

Bergischer Volksbote.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Preis: bei der Post M. 1,20; mit illust. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt M. 1,40; durch unsere Boten gebracht M. 1,60 pro Quartal.

(Burscheider Zeitung.)

Insertionsgebühren: die begehrtene Garmentzeile oder deren Raum 15 Pfg., Resten 30 Pfg. per Zeile.
Anzeigen werden spätestens bis Montag, Mittwoch, Freitag-Nachmittag, Briefe und Gelder franco erbeten.

Nr. 52.

Redaktion, Druck und Verlag:
Herrn. Claus, Burscheid.

Burscheid, Dienstag den 3. Mai 1910.

Fernsprecher Nr. 31.

50. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

„Ich kann nur nochmals und auf das ernsthafteste betonen, daß die königliche Staatsregierung in solch negativem Ergebnis eine schwere Schädigung der allgemeinen Interessen des Landes erblickt.“ So erklärte der preussische Ministerpräsident und deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in der erneuten Empfehlung, in der er zu Beginn der zweiten Lesung im preussischen Herrenhaus diesem die von der Kommission verschlimmbesserte Wahlrechtsvorlage ans Herz legt. Indessen die Aussichten auf ein positives Ergebnis dieser großen Aktion sind umso geringer geworden, je mehr an der Vorlage herum gedoktort worden ist. Hatte schon das Abgeordnetenhaus so viel Änderungen an dem Regierungsentwurf vorgenommen, daß die Wähler ihr eigenes Kind nicht wieder erkannten, so hat das Herrenhaus diese unfruchtbare Reformarbeit in einer Weise fortgesetzt, daß nun wieder das Schicksal der Vorlage im Abgeordnetenhaus, an das sie noch einmal zurückgehen muß, völlig unsicher geworden ist. Es kann als durchaus zweifelhaft erscheinen, ob die vom Ministerpräsidenten befürchtete „schwere Schädigung der allgemeinen Interessen des Landes“ vermieden werden wird, während andererseits unter den gegebenen Umständen durch irgend einen Kompromiß kaum noch eine Förderung der „allgemeinen Interessen des Landes“ erhofft werden kann.

Wie im preussischen Abgeordnetenhaus, so sieht es auch im deutschen Reichstage mit Aussichten auf ein positives Ergebnis der dem Ende zuneigenden Session recht ungünstig aus. Das Postskriptum zur Reichsfinanzreform, das Reichswertzuwachsgezet, ist dem Hause so spät zugegangen, daß eine Erledigung dieser ebenso verwickelten wie umfassenden Materie von vornherein als sehr ungewiß erscheinen mußte, und was die Reformfrage betrifft, so sind die Geister hier fast ebenso hart aufeinander geklopft wie bei dem parlamentarischen Kolonialkrieg, der durch die südwestafrikanische Affäre des Zentrumsabgeordneten Erzberger gegen den Staatssekretär Dernburg etwas plump eingeleitet worden war. Und selbst in dem einen Punkte, wo der Reichstag eine leider so seltene Einmütigkeit an den Tag legte, nämlich in der Frage der Veteranenfürsorge, mußte es zum Schluß beim guten Willen bleiben, denn die Volksvertretung ist zwar entschlossen, den Veteranen zu helfen, aber der alte Satz, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, erwies sich hier leider ebenso wenig als zutreffend wie das andere Wort, daß der Zweck die Mittel heiligt, denn eben an den Mitteln hapert es.

Obwohl der Reichstag nur noch wenige Tage beisammen bleiben wird, besteht doch die Absicht, die schwere Katastrophe, von der in voriger Woche wieder die deutsche Luftschiffahrt heimgeführt worden ist, zur Sprache zu bringen, und das kann insofern mit Befriedigung begrüßt werden, als dadurch der Regierung Gelegenheit gegeben wird, die mannigfachen Gerüchte und Vermutungen, die in Bezug auf das etwaige Verschulden bei der Vernichtung des 32 umherschwirren, klarzustellen. Wenn Fehler gemacht worden sind, so werden sie wenigstens das eine Gute haben, daß man aus ihnen für die Zukunft lernen

kann, und im übrigen darf man vor allem der Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß diese Katastrophe nur Gut, nicht Blut gekostet, daß ihr nur totes Material, nicht Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Es ist bei dieser Gelegenheit ein neues Beispiel für die Duplizität der Ereignisse gegeben worden, denn zu derselben Zeit, wo in Deutschland der Zepplin 2 den Elementen, die das Gebild der Menschenhand hassen, zum Opfer fiel, hatte man in England den Verlust des neuen, soeben erst erbauten Militärluftschiffes zu beklagen. Dafür ist das Kabinett Asquith von einer anderen schweren, nicht nur materiellen, sondern auch politischen Sorge befreit worden, denn mit der jetzt endlich erfolgten Annahme des Budgets für das Jahr 1909/1910 ist der Kampf beendet worden, der seit einem Jahre tobt, und der freilich nach den Pfingstferien durch einen neuen, noch weit schwereren Kampf, durch den zwischen Unter- und Oberhaus um die Verbilligung, abgelöst werden wird.

Mit einem bemerkenswerten Erfolge für das Kabinett Briand hat der Wahlkampf in Frankreich geendet, in den die bunte Mischung konservativ-kerikal-nationalistischer monarchistischer Opposition freilich von vornherein, mochten auch die Wähler noch so siegesgewiß klingen, ohne sonderliche Hoffnungen gezogen war. Aber in den Freudenbecher der Regierung ist ein Vermutstropfen in Gestalt der Zunahme der sozialistischen Stimmen gefallen, und dieser auch nach links kann der republikanischen Regierung angesichts des zunehmenden Uebermutes der Arbeitersyndikate noch mancherlei harte Wässer zu knaden geben.

Ungemütliche Alarmmeldungen kommen wieder vom Balkan, wo die türkische Regierung ganze Heere ins Feld schicken muß, um die rebellischen Albanesen zu bekämpfen, während in Griechenland die antidynastische Bewegung bedenkliche Fortschritte macht, und endlich auch aus China, wo die fremdenfeindliche Strömung trotz der offiziellen Vertuschungsmeldungen aus Peking weiter um sich zu greifen scheint.

Politisches. Deutsches Reich.

Wie s b a d e n, 1. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Gefolge im Sonderzug um 5 Uhr 45 Min. hier eingetroffen und haben sich nach dem königlichen Schloß begeben, wo sie Wohnung nehmen. Die Stadt ist schön geschmückt. Ein sehr zahlreiches Publikum begrüßte die kaiserliche Familie auf dem ganzen Wege mit Hochrufen. Das Wetter ist kühl.

(Deutscher Reichstag.) Im Reichstage begann am 29. April die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über die Deckung der Aufwandsausgaben für Deutsch-Südwestafrika. Nach dem verhältnismäßig kurzen Bericht des Referenten der Budgetkommission, Abg. Dr. Semler (nat.-lib.), ergriß der Zentrumsabgeordnete Erzberger das Wort zu einer scharfen Rede gegen den Staatssekretär des Kolonialamtes Dernburg, dem er namentlich zu großes Entgegenkommen gegenüber den Kolonialgesellschaften in Südwestafrika vorwarf und ihm vorhielt, er wackele stets seine Meinung.

Im übrigen plädierte Herr Erzberger nochmals für seinen in der Budgetkommission gestellten Antrag, einen Teil der Kriegskosten in Deutsch-Südwestafrika durch eine außerordentliche Vermögens- und Einkommensteuer der dortigen besonders reich begüterten zu decken. Staatssekretär Dernburg trat den Erzberger'schen Angriffen und Darlegungen in unanfechtbarer geschickter Weise entgegen, bezeichnete eine Sonderbesteuerung Südwestafrikas als unmöglich und rechtfertigte seine gesamte von Erzberger befehdelte Kolonialpolitik in diesem Schutzgebiet. Daneben warnte der Staatssekretär vor einem schroffen Vorgehen gegen das in Südwestafrika affizierte Kapital, welches die deutsche Weltmacht auf dem Weltmarkt darstelle. Auch trat der Staatssekretär energisch für die Wahrung des kolonialen Budgetrechtes des Kaisers ein. Im weiteren Verlaufe der Freitagsdebatte sprachen noch die Abgeordneten Dr. Dröcher (kons.) und Dr. Semler (nat.-lib.). Am 30. April setzte das Haus diese Kolonialdebatte fort.

Der Seniorenkonvent verständigte sich über die durch die Arbeit der letzten Tage geschaffene Geschäftslage. Soweit eine Voraussicht möglich ist, glaubt man vor Pfingsten in die Sommerferien gehen zu können. Bis Ende dieser Woche sollen erledigt werden: die südwestafrikanischen Aufwandskosten, das Stellenvermittlungsgezet, das Urheberrecht, die Entlastung des Reichsgerichts, das ägyptische Zulasskommen und auch die Wertzuwachssteuer, die man Mittwoch-Abend in der Kommission in zweiter Lesung erledigen zu können hofft. In der Woche vor Pfingsten soll das Kaligefez erledigt werden. Alles andere bleibt bis zum Herbst der Erledigung vorbehalten.

Auch die Herrenhausaktion in Sachen der preussischen Wahlreform ist jetzt zum vorläufigen Abschluß gelangt. In zwei Sitzungen hat das „edle und erlauchte Haus“ der Pairs die Wahlreform-Vorlage vergangene Woche in zweiter Lesung durch beraten und erledigt. Im allgemeinen gelangte die Vorlage hierbei nach den Beschlüssen der Herrenhauskommission, die sich im wesentlichen mit der Fassung decken, welche dem Wahlentwurf durch die konservativ-kerikale Abgeordnetenhausmehrheit verliehen worden ist, zur Annahme, vor allem ist es also bei der geheimen und indirekten Wahl geblieben. Immerhin hat in einem nicht unwichtigen Punkte das Herrenhaus eine Änderung des Wahlentwurfes gegenüber dem Abgeordnetenhaus getroffen, indem es den Antrag des Freiherrn v. Schorlemer betreffs Vergrößerung der Steuerdrittelbezirke zu § 6 fast einstimmig genehmigte. Die Annahme dieses Antrages bedeutet unstreitig eine Verbesserung der gesamten politischen Lage in der Wahlreformfrage, da Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg im Herrenhaus dem Antrage Schorlemer am ersten Tage der Spezialdebatte über die Wahlreform ja ausdrücklich zugestimmt hatte. Abgelehnt wurden dagegen vom Herrenhaus die meisten übrigen Änderungsanträge zur Wahlreform-Vorlage, unter ihnen auch die von liberaler Seite gestellten Anträge auf Vermehrung der Zahl der Abgeordneten und auf Einführung des direkten Wahlrechts neben dem geheimen Wahlrecht. In seiner nun vorliegenden etwas veränderten Fassung wurde der Entwurf des neuen Wahlgesetzes in der Schlussabstimmung, die eine namentliche

Serzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

5. Fortsetzung.

„Nein — leider gar nicht.“ Sie senkt wie beschämt das Köpfchen. „Mademoiselle sagt immer, es sei schade, daß ich so gar keine musikalische Begabung zeige. Aber“ — fest sie dann eifrig hinzu, „ich höre so schrecklich gern Musik! Ich möchte Dir zuhören immer — immer — mein ganzes Leben lang!“

Er lächelt. „Klein Viliptut, das sollst Du auch.“ — Dann nimmt er den Kranz aus seinen Locken und hängt ihn auf den Arm. „Der erste, welcher mir gespendet, ich werde ihn aufheben!“

Nun schlenkern sie langsam heimwärts und Georg erzählt seiner aufmerksam lauschenden Gefährtin wie er sich immer weiter vervollkommen werde, und dann gebe er Konzerte vor den Höchsten des Landes.

Vili steht mit großen Augen bewundernd zu ihm auf. „Aber Dein Vater?“ fragt sie dann plötzlich ernsthaft. „Du sollst doch ein Pastor werden, wie er einer ist. Du sagst neulich zum Papa, es sei schade um Dein Talent; aber es helfe ja kein Zureden.“

Georg wirft den Kopf in den Nacken. „Mag mein Vater sagen, was er will, ich gehe doch den Weg, den ich mir vorgezeichnet!“

Einige Tage später siedelte Herr von Krones mit den Seinen in das kleine Haus über. Es war äußerst gemütlich hergerichtet und jeder fühlte sich sofort heimisch darin. Mademoiselle bezog mit Vili zwei Zimmer mit der Aussicht auf die Anhöhe und den Apfelbaum, während Herr von Krones die andere Seite des Hauses für sich in Anspruch nahm.

Dann kam auch das Ende der Sommerferien und Vili vergoß Ströme von Tränen, daß ihr geliebter Georg nun abreißen müsse. Vergebens ermahnte Mademoiselle ihren Schützling, das Weinen zu lassen, Papa und Onkel

würden böse sein, wenn sie die rotgeweineten Augen sähen; doch Vili erklärte, das sei ihr ganz gleichgültig, wenn jemand Abschied nehmen, müsse man weinen. Nun lächelt Mademoiselle vertrieben und läßt sie gewähren. — Da kommt Georg den Weg entlang und nähert sich dem Hause. Er trägt einen in Papier gewickelten Gegenstand unter dem Arm. Mademoiselle ist ihm entgegengegangen.

„Wollen Sie nicht Vili zu trösten versuchen? Sie sitzen drinnen und weinen so sehr.“

Georg verschwindet mit seltsamem Lächeln hinter die Glastür, und nach wenigen Minuten kommt Vili herausgelaufen, strahlend vor Freude, ein Bild hoch emporhaltend. Versiegt sind die Tränen, und kaum noch sieht man eine Spur auf dem glühenden Gesichtchen.

„Sieh nur, liebe, liebe Mä, wie schön!“ ruft sie und hält das Bild dicht vor Mademoiselles Augen.

Aber, kleiner Wildfang, so kann ich doch nicht sehen!“ lacht diese und nimmt es in die Hand. Es ist der Apfelbaum in naturgetreuer Wiedergabe. Auf dem sanft ansteigenden Hügel sieht man seitwärts den Giebel des Hauses mit der grünüberankten Veranda, in der Mitte des Plazes den Baum mit seinen knorrigen Ästen, die sich unter der Last der Früchte neigen, darunter die Rasenbank.

„Seiner kleinen Vili zur Erinnerung!“ liest Mademoiselle halblaut.

„Ja,“ sezt Vili hinzu, „und er hat gesagt, damit ich ihn nicht vergesse, wenn er fort ist. O, Georg, wie kannst Du nur denken, ich könne Dich vergessen! Aber ich freue mich ganz furchtbar über das Bild, und ich danke Dir viele, viele Male.“ — Sie reißt sich hoch empor und will ihre Arme um seinen Hals schlingen, aber sie ist ja so klein.

Da neigt er sich zu ihr, und nun legt sie ihr Gesichtchen dicht an das seine, während sie zärtlich flüstert: „Ich werde immer an Dich denken, und die schönsten Äpfel von dem Baum bekommenst Du. Das Bild aber muß mir der Papa einrahmen lassen, und dann hänge ich es in meinem Zimmer an den schönsten Platz.“

„Ich mußte, daß es Dir Freude machen würde, darum habe ich es gemacht.“

Mademoiselle ist wieder ins Haus gegangen, und die beiden haben sich, weiterplaudernd, auf die Rasenbank niedergelassen.

„Morgen ganz früh, um sieben Uhr, fahre ich hier vorüber; Du wirst dann wohl noch schlafen.“

„Nein, ich werde auf sein, Du wirst es sehen, Georg.“

„Nun, ich werde ja sehen, ob Du Wort hältst.“

„Gewiß, ganz sicher! Papa sagt immer, der schlechteste Mensch ist der, welcher ein Versprechen nicht hält!“ entgegnet sie sehr ernsthaft.

„Nun, dann lebe wohl, liebes Viliptutchen! Im Schloß habe ich mich schon empfohlen, auch von Deinem Papa. — Weihnachten komme ich wieder!“

„Adieu, lieber Georg!“ sie küßt ihn zärtlich.

In das Gesicht des Knaben steigt eine heiße Rote. Seit dem Tode der geliebten Mutter kann er sich nicht erinnern, daß ihn je wieder ein Mensch geküßt habe. Sein Vater tut es nie und die alte Dore, trotz ihrer Liebe, auch nicht.

„Du liebe, kleine Vili!“ flüstert er in tiefer Bewegung.

„Ich danke Dir!“

Er war fort, und Vili blickt ihm erstaunt nach. — Wofür dankte er ihr?

Am anderen Morgen, pünktlich um sieben Uhr, stand sie mit Mademoiselle unter dem Apfelbaum und blickte gespannt die Landstraße hinunter. Sie hatte Mademoiselle flehentlich gebeten, sie zur rechten Zeit zu wecken, und diese erfüllte ja ihrem Liebling jeden Wunsch.

Da kam der Wagen zwischen den kleinen Häusern des Dorfes hervor, und Vili's Tuch flatterte hoch auf. Georg winkte mit seiner Mütze. Er wäre gern vom Wagen gesprungen, um noch einmal Lebewohl zu sagen, doch sein Vater, welcher ihn bis zur Bahnstation begleitet, sitzt neben ihm, da muß Georg schon sitzen bleiben. — doch noch vom Walde her sieht er, sich umwendend, die kleine weiße Gestalt mit dem wehenden Tuch, dann schieben sich die dichten Bäume zwischen ihn und das liebe Vili.

war, im ganzen mit 140 gegen 94 Stimmen angenommen. Jetzt fragt es sich noch, ob das Abgeordnetenhaus der Herrenhausfassung der Bestimmungen über die veränderte Drittelung der Steuerbezirke zustimmen wird. Zunächst hat aber das Herrenhaus seine Schlussabstimmung über die Wahlreform-Vorlage nach Ablauf von drei Wochen zu wiederholen, dann erst kann der Entwurf an das Abgeordnetenhaus zurückgehen.

Holland.

— Ex-Präsident Roosevelt war am Freitag nach Beendigung seines Besuchs auf belgischem Boden der Gattin der Königin Wilhelmina in Schloß Het Loo bei Amsterdam. Später setzte Roosevelt die Reise nach Christiania fort.

Oesterreich-Ungarn.

— In der sensationellen Vergütungsaffäre, in welche der österreichische Oberleutnant Hofrichter verwickelt ist, kann endlich eine volle Aufklärung verzeichnet werden. Der in Militärhaft zu Wien befindliche Oberleutnant Hofrichter hat nach langen Ausflüchten und seltsamen Winkelzügen ein Schuldbekenntnis abgelegt. Er gestand dem Untersuchungsrichter unter feierlichen feierlichen Kämpfen, daß er tatsächlich die Stipendien an die Generalstabsoffiziere gesandt hat, um diese aus dem Wege zu räumen und wieder in den Generalstab aufgenommen zu werden. Hauptsächlich habe er den Plan aus Liebe zu seiner Gattin erdacht, um ihre Zukunft zu sichern. Infolge dieses Geständnisses ist nun auch die Gattin Hofrichters in Untersuchungshaft genommen worden.

Frankreich.

— In Frankreich haben sich neue militärische Spionagegeschichten ereignet. Im 21. Kolonial-Infanterieregiment und im 29. Artillerieregiment wurden je ein Soldat unter der Beschuldigung verhaftet, einem deutschen Agenten das automatische Verkleidung der neuen 75-Millimeterkanone zum Anlauf angeboten zu haben. Ferner sind aus der Kaserne des 20. Infanterieregimentes in Nancy mehrere Mitraillenbestände gestohlen worden. Doch wurden in letzterer Angelegenheit noch keine Verhaftungen vorgenommen.

Norwegen.

— Das norwegische Panzerschiff „Norge“, welches in Kopenhagen den Sarg mit den irdischen Überresten des in Paris gestorbenen berühmten Dichters Björnson an Bord genommen hatte, ist am Sonntag-Nachmittag in Christiania eingetroffen, wo die Leiche Björnsons feierlich empfangen wurde. Eine gewaltige Menschenmenge war bei der Ankunft der „Norge“ zugegen. Am Montag-Nachmittag findet in der Dreifaltigkeitskirche die öffentliche Trauerfeier statt. Die Beisetzung erfolgt am Dienstag-Nachmittag auf dem Erlöserfriedhofe.

Türkei.

— Die durch den Anstehen ausstand hervorgerufene Lage in Albanien ist für die Pforte nachgerade eine recht ernste geworden. Die Gesamtstärke der albanischen Truppen wird jetzt auf 40 000 Mann geschätzt, denen gegenüber die 45 000 Mann türkischer Truppen, welche bislang zur Niederwerfung des Aufstandes in Albanien aufgestellt worden sind, schwerlich genügen werden. Die Pforte will daher noch weitere Truppenverstärkungen nach Albanien schicken. Doch hat die Pforte zugleich mit einem Teile der albanischen Anführer Verhandlungen angestrengt, bis jetzt allerdings ohne Erfolg. Nach neueren Meldungen sollen sich die bei Katschanik stehenden Rebellen vor den in starker Zahl anmarschierenden türkischen Truppen in das benachbarte Gebirge zurückgezogen haben. Uebrigens wird auch aus den kleinasiatischen Bezirken Bagdad und Mesopotamien über eine Aufstandsbewegung gegen die Pforte berichtet.

Griechenland.

— In der Kretafrage drohen immer wieder Schwierigkeiten. Nach privaten Nachrichten aus Candia soll die provisorische kretische Regierung nicht geneigt sein, dem Wunsche der Schutzmächte zu entsprechen und die kretischen Deputierten zu veranlassen, auf die geplante Gideleistung für den König von Griechenland zu verzichten. Es sind daher neue Maßnahmen der Schutzmächte gegen Kreta nicht unwahrscheinlich.

Fünf Jahre wohnte nun schon Herr von Konec in dem Landhause, als Nachbar seines Freundes. In ruhigem Gleichmaß sind sie vorübergezogen, kein Mißton störte das schöne, harmonische Zusammenleben der beiden Familien. — Lili erblickte in diesem Kreise wie eine zarte, weiße Rose, deren Duft und Anmut jedermann erfreute.

Sie war stets fröhlich und heiter, lernte fleißig ihre Aufgaben bei Mademoiselle, folgte Tante Burgdorff in Küche und Vorratsräume und nahm sogar bei dem Dunkel Reitunterricht, zu welchem Zwecke er ihr eigens ein kleines schneeweißes Pferdchen geschenkt. Doch am liebsten lag sie stundenlang auf der Rasenbank unter dem Apfelbaum und träumte mit offenen Augen. Ihre Zeitrechnung ging von den Sommer-Ferien bis Weihnachten, dann weiter bis Ostern. Dann hatte sie ja ihren Georg, der, obgleich er nun schon Eibert und ein „schöner, junger Herr geworden“, wie die alte Dore sagte, doch mit ihr so brüderlich herzlich verkehrte, wie am ersten Tage ihrer Bekanntschaft.

Sie war nach wie vor seine einzige Vertraute geblieben. Sie mußte, daß er heimlich seine Musikstudien fortsetzte; ihr spielte er sein Bestes vor, und um nichts in der Welt hätte sie ihn verraten.

Mit dem Pfarrer hatte sich im Laufe der Zeit auch eine wohlthuende Aenderung vollzogen; er war milder gegen seine ganze Umgebung geworden, auch dem Sohn gegenüber zeigte er sich zugänglicher, häufig voll Interesse und Teilnahme seiner Zukunft gedenkend.

Allerdings schien sich dieser auch endlich seine Künstleridee aus dem Sinn geschlagen zu haben. Er brachte gute Zeugnisse nach Hause und erhob keinen Widerspruch, als er nun die Universität beziehen und Theologie studieren sollte. Im „Schloß“ beglückte man dies Nachgeben der beiden voll Freude; der verbitterte Ton des Pfarrers hatte häufig die Gemütsruhe gestört. Die Frau meinte lächelnd, das habe man einzig Mademoiselle zu danken, deren sanfter Einfluß sich niemand entziehen könne. — Diese hatte nämlich auf Wunsch der Schloßherrin, die Besuche bei den Armen des Dorfes übernommen und war dadurch häufig mit dem Pfarrer in Berührung gekommen. Er begleitete sie sogar manchmal selbst auf ihren Samariter-

Musik-Gesellschaft Burscheid.

Venefizkonzert für Herrn Direktor Ris.

Das am vergangenen Sonntag unter freundlicher Mitwirkung von Frau Nanny Schumacher-Vermelskirchen und Herrn Königl. Musikdirektor Georg Kramm-Burscheid stattgefundene Benefizkonzert für Herrn Direktor Ris war sorgfältig vorbereitet und höchst interessant durch Vorführung alter und neuer Kompositionen mit ihren Gegenständen. Herr Georg Kramm ertit als erster der Dirigentenstab. In Kassel am 21. Dezember 1856 geboren, ließ er sich schon früh ausgezeichnet durch manchelei Ehrungen, nach umfangreichen Studien dauernd in Düsseldorf nieder, wo er gegenwärtig als Lehrer am Konservatorium wirkt. Auch leitet er den rühmlichst bekannten städtischen Männergesangsverein. Eine Reihe höchst beachtenswerter Tondichtungen lieferte er im Lauf der Zeit der musikalischen Kunstwelt: Lieder, Chöre, Orchesterwerke, Ouvertüren, Sinfonien etc.

„Politische Festmusik“, so die Benennung der zuerst durch Herrn Kramm als eigenes Werk hier vorgeführten Tondichtung. Für ihren Kunstwert zeugt, daß sie sich im Repertoire höchst bedeutender Orchester der Kunstwelt vorfindet. Sie beruht auf freier Erfindung, ohne sich an ein polnisches Motiv anzulehnen; ihre Instrumentation erinnert an Wagner, wie auch die der „Andalusischen Serenade“, die als Schlussnummer des ersten Teils des Konzerts folgte und ebenfalls von Herrn Kramm als eigene Tondichtung persönlich geleitet wurde. Der Beifall war auch hier so zwingend, daß die Nummer wiederholt werden mußte. Ehrenvoll für Herrn Ris, wie für das Burscheider Dilettantenorchester, war der Ausdruck des Lobes an beide Teile durch den Komponisten.

Unter Nummer 2 des ersten Teiles des Konzertes erkante Frau Nanny Schumacher die Zuhörer durch drei Lieder von Schumann. Die kunstfertige Sängerin, von einer solchen dürfen wir bei ihr wohl reden, hat sich in die Herzen der hiesigen Zuhörerschaft hineingefunden. Dies bewies wohl wieder der lebhafteste Beifall, der auch ihr gesendet wurde. Sie hatte ebenfalls die Freundlichkeit, ein Lied zuzufügen.

Als letzte Nummer des ersten Konzerteils brachte Herr Direktor Ris seine Tondichtung: „Der 67. Psalm“, für Sopran-Solo, Chor und Orchester. Die Komposition ist ein Jugendwerk, geschrieben von Herrn Ris als Konservatorist, 20 Jahre alt. Wenn irrthümlicher Weise nach dem letzten Kirchenkonzert, in welchem der Psalm mit Orgelbegleitung ebenfalls gesungen wurde, das Werk als der Neuzeit angehörig bezeichnet wurde, so beweist dies, daß die Dichtung noch immer jugendfrisch wirkt, gewiß zur Freude des Komponisten. Ebenso originell wie packend, erinnert das Werk in der Instrumentation an Mendelssohn. Auch Herr Ris darf mit fester Zuversicht hoffen, daß die Tondichtung einen Platz in der Geschichte der Tonkunst behaltend wird, trotz aller Wandelungen der Neuzeit. Stürmischer Beifall wurde auch ihm zuteil.

Und nun zum Schluß nach der Pause: Nach langer Unterbrechung eine Sinfonie von Vater Haydn und zwar eine der wohlklingendsten, die er geschrieben: Sinfonie in Es dur Nr. 3 nach Breitkopf. Welche Wandelung der musikalischen Dinge im Laufe der Zeit! Und doch hat auch diese ihre Berechtigung, denn Stillstand ist Rückschritt.

Auch den Modernen gebührt ein Denkstein im Tempel der Kunst. Die Sinfonie fand ebenfalls großen Beifall, besonders der 2. Satz und das Menuett. Deutlich erinnert das letztere schon an den Uebergang zum Scherzo, wie ihn Beethoven brachte. Tempora mutantur!

So wäre die Musikgesellschaft wieder am Schlusse eines Musikjahres angelangt unter bewährter Führung ihres verehrten Direktors, Herrn Ris. Möge sich durch Eifer der Ausübenden der Abstand zwischen Beruf und Dilettantentum mehr und mehr ausgleichen. Ueberzeugt sind wir, daß dann unter der sicheren jetzigen Leitung noch Höheres zu erringen wäre. Herrn Ris schließlich Dank für seine opferfreudige Mäheleistung im abgelaufenen Jahr.

wegen und lobte ihre Einsicht und ihr echt weibliches Empfinden. In solchen Stunden, wo die beiden im Dorf umhergingen, saß dann Lili bei der alten Dore und ließ sich von Georg erzählen. Und wie gern tat es die gute, treue Seele!

So hörte denn Lili, wie er ein scheues, trostiges Kind gewesen, aber doch so gut, so seelengut! Wie er gewohnt, als die Mutter gestorben, und der Vater immer gar so finster angesehen.

Hatte Lili dann die Leidensgeschichte von Georgs Jugend immer wieder gehört, so gelobte sie sich noch fester, den armen Jungen erst recht lieb zu haben, wenn er zu den Ferien nach Hause komme. Dann ging sie dem bösen Vater noch entschieden aus dem Wege, als sie es sonst schon tat. Und gerade dem Kinde zeigte er eine fast an Barmherzigkeit streifende Freundlichkeit, ja es schien, als ob ihn manchmal eine schier weiche Regung überkomme, wenn er den herzlichsten Verkehr zwischen seinem Sohne und dem lieblichen Geschöpf beobachtete.

In einer weichenmütigen Stunde hatte der Pastor dem Sohn seine, etwas gepreßte ausgesprochene Bitte erfüllt, die Ferien der letzten zwei Studienjahre reisen zu dürfen, er wolle doch gern die Welt etwas kennen lernen, bevor er sich irgendwo ganz festsetze. Dabei hatte er allerdings den Kopf gesenkt und den Blick auf den Boden gesenkt. Der Pastor hielt dies für eine demüthige Haltung und gewährte es in großmüthiger Aufwallung.

Georg fühlte sich in seinem Innern tief beschämt, und bei einem lieblichen Wort des Vaters hatte er sich vielleicht ruhig an seine Brust geworfen und alles gestanden.

Wie anders wollte er diese Ferien ausnützen! — Doch das Gesicht des Vaters blieb kalt und der Augenblick ging ungenützt vorüber. — Aber Lili erfuhr alles! — Er mußte ein Herz haben in der Heimat, dem er seine Zukunftspläne, seine Träume von Glück und Ruhm entzählen konnte!

Und Lili war stolz auf sein Vertrauen, und wenn sich auch ihr Herzchen voll Schmerz zusammenzog, bei dem Gedanken, ihn zwei lange Jahre nicht zu sehen, so kämpfte sie doch tapfer die heiße in ihre Augen schießenden Tränen nieder.

Vermischtes.

Burscheid, den 3. Mai 1910.

* Ein Einbruchsdiebstahl wurde Sonntag-Abend im Hause des Herrn Karl Schmitz in Kaltenherberg ausgeführt während einer Zeit, wo in den unteren Wirtschaftsräumen noch lebhafter Verkehr herrschte. Die Diebe stiegen mittels einer Leiter von der Gartenseite des Hauses durch ein Fenster in die oberen Räume ein, durchsuchten diese und ließen Gold- und Silberfachen usw. im Werte von ca. 200 Mark mitgehen. Die von den Dieben benutzte und zurückgelassene blau angestrichene Leiter scheint ebenfalls gestohlen zu sein. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, welche den Polizeihund von Ohligs requirierte, der Täter habhaft zu werden.

* Sonntag-Morgen gerieten bei Kaltenherberg zwei Personen in Streit, in dessen Verlauf einer der Beteiligten so starke Verletzungen am Kopfe davon trug, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

* In der ersten General-Versammlung der Hanfa-Bund-Delegierten von Berlin wurde u. a. mitgeteilt, daß die Entwicklung des Hanfa-Bundes in der neunmonatigen Zeit seines Bestehens eine außerordentliche gewesen sei. Es bestehen 22 Landesgruppen, 450 Ortsgruppen und gegen 1200 Vertrauensmänner. Korporativ sind dem Hanfa-Bund gegen 220 maßgebliche wirtschaftliche Verbände angeschlossen, während eine überaus große Zahl Werbetätigkeit für den Hanfa-Bund übernommen haben. Die Zunahme an persönlichen Mitgliedern ist in letzter Zeit derartig lebhaft gewesen, daß an einzelnen Tagen 3646 bzw. 2867 Neuanmeldungen aus ganz Deutschland bei der Zentrale zu verzeichnen waren.

* Die Verendung mehrerer Pakete mit einer Paketadresse ist für die Zeit vom 8. bis einschließlich 15. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

* Welche Folgen durch die Nichtanmeldung eines Arbeiters zur Krankenkasse für den Arbeitgeber entstehen können, zeigt nachstehender Fall, der zur Warnung dienen mag. Ein Arbeiter in Heiligenstadt wurde durch herabstürzende Steinmassen verschüttet, wodurch er außer erheblichen inneren Verletzungen einen Bein- und Armbruch erlitt; er wurde in die Klinik nach Göttingen gebracht. Da der Arbeitgeber es unterlassen hatte, den Verunglückten bei seinem Eintritt in die Krankenkasse anzumelden, muß er jetzt die beträchtlichen Heil- und Verpflegungskosten in der Klinik aus seiner Tasche bezahlen. Ferner ist er verpflichtet, die Familie mit einem Geldbetrag volle 26 Wochen zu unterstützen.

* Was ist unter „Vollmilch“ zu verstehen? Abnehmer sowie Lieferanten von Milch dürfte es interessieren, was unsere höchste Instanz in Milchfälschungsprozessen, das Reichsgericht, unter „Vollmilch“ versteht. Es versteht darunter Milch in ihrer ursprünglichen Zusammenfassung, Milch, der nichts von ihren natürlichen Bestandteilen entzogen ist und an der nichts durch Zufüge oder weitere künstliche oder natürliche Einwirkungen verändert ist, ferner bei Rohmilch eine Milch, wie sie von der Kuh kommt.

* Darf ein Gastwirt borgen? Auf dem Wege der Polizeiverordnung verbot die Polizeibehörde eines industriereichen Bezirkes des Groß- und Schankwirtens sowie den Brantweinbählern jedwede Verabreichung von Spirituosen auf Kredit und drohte bei etwaiger Ueberschreitung mit hohen Strafen. Ein Gastwirt, der bei der Lage seines Geschäftes diese Vorschrift nicht erfüllen konnte und in Strafe genommen wurde, beantragte gerichtliche Entscheidung und führte schließlich eine Entscheidung des Kammergerichts herbei, welches diese Polizeiverordnung für rechtungsgültig erklärte. — Wir möchten indessen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß nach einer Verfügung des Herrn Ministers des Innern aus der bloßen Verabreichung von nicht sofort bezahlten geistigen Getränken ein Grund zur Konfessionsentziehung entnommen werden kann, wenn die Gewährung von Kredit in einem Maße geschieht, welche die Annahme rechtfertigt, daß das Gewerbe zur Förderung der Wöllerei mißbraucht wird.

* Auch während der letzten Woche hat der April den ihm eigenen launischen Charakter bewahrt. Wind und Sturm, Regen, Hagel und Schnee, alles das bei düsterem

Er hatte ja gesagt, es müsse sein, wenn er sein Ziel erreichen wolle. So hatte sie sich denn auch, wider Erwarten, ganz willfährig gezeigt, als der Vater ihr eines Tages ankündigte, man habe beschloffen, sie auf ein oder zwei Jahre in ein Pensionat zu geben. Es sei doch besser, wenn sie ihre letzte Ausbildung im Verkehr mit Altersgenossen erhalte.

„Und Mademoiselle?“ fragte sie nur erschrocken. „Die bleibt bei uns; Tante Burgdorff will sie nicht missen, und wenn Du zurückkehrst, findest Du sie wieder als Deine treue Beraterin und Stütze.“

Nun war sie wieder daheim. Gestern hatte der Papa und der Onkel sie von der Bahn abgeholt. Sie lachte und weinte in einem Atemzuge, als sie immer aufs neue die beiden alten Herren umarmte und versicherte, jetzt wisse sie erst, wie groß ihre Sehnsucht doch gewesen sei.

„Aber, Kind, warum hast Du das nicht geschrieben?“ fragte Herr von Burgdorff. „Ich hätte Dich sofort nach Hause geholt!“

„Ja, aber der Papa,“ lachte Lili schelmisch, der hat mich stets ermahnt, als ein tapferes Soldatenkind auszuhalten. Müste ich da nicht?“

Herr von Konec umarmte voll überströmender Barmherzigkeit seine Tochter, und dann nahm sie der Onkel in Anspruch. Mit beiden Händen hielt er das glücklich lächelnde Mädchen einen Schritt von sich entfernt und betrachtete sie voll Stolz.

„Höre, mein Kind,“ begann er dann ernsthaft, „es freut mich, daß Du unsere Heimat geliebt hast; ich befürchte schon, Du würdest uns alten Leuten über den Kopf gewachsen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

3. Mai 1910.
 Sonntag-Abend im
 unteren Wirt-
 schaft. Die Diebe
 in der Diebstahl-
 eise des Hauses
 ein, durchsuchten
 im Werte
 in Dieben benutzte
 scheint ebenfalls
 den Bemühungen
 blig requirierte,

ten herberg
 auf einer der Be-
 davon trug, daß
 rden mußte.

der Hansa-Bund-
 geteilt, daß die
 monatische Zeit
 seien sei. Es be-
 open und gegen
 und dem Hansa-
 Verbände an-
 l Werbetätigkeit
 Die Zunahme
 Zeit derartig
 346 bzw. 2867
 bei der Zentrale

mit einer Paket-
 leichlich 15. Mai
 im Verkehr mit
 — gestattet.
 eines Arbeiters
 en können, zeigt
 en mag. Ein
 stürzende Stein-
 blichen inneren
 liti; er wurde
 der Arbeitgeber
 seinem Eintritt
 die beträch-
 klinik aus seiner
 t, die Familie
 unterstützen.

en? Abnehmer
 ereffieren, was
 ropsessen, das
 Es versteht
 ammenfetzung,
 standteilen ent-
 er weitere künfti-
 ert ist, kurzum
 uth kommt.

dem Wege der
 eines industrie-
 n sowie den
 on Spirituosen
 schreitung mit
 er Lage seines
 konnte und in
 ge Entscheidung
 ammergerichts
 rechtungsgültig
 lassen, darauf
 ern Ministers
 on nicht sofort
 on Konzeptions-
 die Gewährung
 die Annahme
 der Böhre

der April den
 Wind und
 bei düsterem

wenn er sein
 auch, wider
 ater ihr eines
 auf ein oder
 sei doch besser,
 r mit Alters-

chrocken.
 will sie nicht
 Du sie wieder

atte der Papa
 Sie lachte und
 aufs neue die
 jeht wisse sie
 ei.

geschrieben?"
 sofort nach

nisch, der hat
 ntind auszu-

mender Bärt-
 der Onkel in
 das glücklich
 ernt und be-

ast, „es freut
 ch befürchtete
 den Kopf ge-

ng folgt.)

Himmel oder bei Sonnenschein und Himmelsblau schnell, bisweilen an einem Tage, miteinander abwechselnd, hat uns der launische Gesell gebracht, so daß wir ihn im allgemeinen sicher nicht mit Bedauern scheiden sehen. Immer schöner, immer reicher, mit jedem Tag, wenn auch bisher durch die vorwiegend kühle Witterung noch gehemmt, entfalten sich nun die Reize der heimischen Landschaft. Wir sind nun im wunderschönen Monat Mai, in dem Blüten- und Wonnemonat. Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt, so klingt es aufs neue in uns wieder, wenn wir die Welt bei Frühlingspracht und Frühlingsglanze schauen. Wen lockte es da nicht hinaus, an den Wandern der wiedererwachten Natur aufs neue sich zu laben. Nach überraschend mildem Winter stehen jetzt mit weißem Blütenprunk überladene Kirschen und Birnbäume da, während in rötlichem Glanze der Apfelbaum schimmert. Markant hebt sich von dem weißen Blütenschnee der Pfirsichbäume mit feinem rosafarbenen Schmuck ab. Die Luft durchzieht ein süßer, würziger Hauch, das Auge kann sich gar nicht satt sehen an aller Pracht. Es blickt auf grüne Wiesen, blühende Gärten und des Waldes junges Laub, und die Seele wird uns weit. Frohlocken drängt sich auf die Lippen und tut unsere Freude in ungezählten Frühlings- und Wanderliedern kund.

* Bauernregeln für Mai. Maienregen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Freude. — Im Mai ein warmer Regen bedeutet Fruchterfolg. — Gibts der Eichelblüte viel, fällt sich auch des Kornes Stiel. — Vor Nachtfrost bist du sicher nicht, bis daß herein Servatius bricht. — Kühle und Abendtau im Mai bringen Wein und vieles Heu. — Auf nassem Mai kommt trockner Juni herbei.

Opfaden, 2. Mai. Dem praktischen Arzt, Herrn Dr. Heyne, wurde der Titel „Sanitätsrat“ verliehen.

Wermelskirchen, 1. Mai. Hier wurde eine Freie Vereinigung selbständiger Friseur u. v. Wermelskirchen und Umgebung gegründet. Es traten fast sämtliche anfanglichen Friseure bei. Die Vereinigung schloß sich dem Verbande Freier Vereinigungen Deutschlands an. Ferner wurde beschlossen, vom 1. Mai ab eine Preiserhöhung einzutreten zu lassen.

Lennepe, 29. April. Der Gelegenheitsarbeiter Nebus, der in der vergangenen Woche seinem Arbeitgeber, dem Friedhofsgärtner in Vittinghausen, 5000 Mark gestohlen hatte, ist in Basel verhaftet worden. In seinem Besitz fand man noch etwa 1700 Franken.

Solingen, 29. April. Aus dem Jahresbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen ist zu entnehmen, daß das letzte Jahr bedeutend besser abgeschnitten hat, als die beiden vorangegangenen, in denen die Kasse unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden hatte. Die Kasse konnte im letzten Jahre ein vorher bei dem Barmer Bankverein aufgenommenes Darlehen in der Höhe von 15000 Mk. zurückzahlen und hatte außerdem einen Ueberschuß von 49872,55 Mk. zu verzeichnen. Das Gesamtvermögen ist dadurch von 74623,61 Mk. auf 124796,16 Mk. gestiegen. Etwa die Hälfte des gesetzlichen Reservefonds ist hiermit erreicht und hofft man in den beiden folgenden Jahren die gesetzliche Rücklage machen zu können. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1909 10749 Personen.

Solingen, 30. April. Eine fürchterliche Explosion, die das ganze Haus erschütterte und bei der es nur einem Zufalle zu verdanken ist, daß Menschen nicht verletzt wurden, ereignete sich gestern Morgen in dem Hause des Bäckers Kl. zu Mangenberg. Kl. hatte erst vor einigen Tagen einen neuen mit allen modernen Einrichtungen versehenen Backofen bauen lassen, der gestern zum ersten Male unter Feuer gesetzt wurde. Als der Ofen in Hitze war, explodierte derselbe plötzlich unter furchtbarem Knall. Wichtige Eisenrohre, die in dem Ofen eingebaut waren, flogen in zahlreiche Stücke auseinander und zerschlugen sogar die Wände des Raumes und richteten auch noch andere Zerstörungen an. Nur dem Umstande, daß nach der ersten leichteren Explosion sich die anwesenden Leute in Sicherheit gebracht hatten, ist es zu verdanken, daß bei den folgenden Explosionen, die die größeren Zerstörungen anrichteten, keine Verletzungen vorgekommen sind.

Bekanntmachung.

Am Montag den 9. Mai d. J. findet die Vormusterung des Pferdebestandes der Gemeinde Burscheid statt, wozu die vorzuführenden Pferde um 9 Uhr vormittags auf dem Schützenplatze hieselbst zur Aufstellung bereit stehen müssen.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen mit Ausnahme:

- a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
- b) der Hengste,
- c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
- d) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- e) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- f) der Pferde, welche bei einer früheren hieselbst abgehaltenen Musterung als dauernd triegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
- g) der Pferde unter 1,50 m Wandmaß.

Bei hochtragenden Stuten (Biffer c) ist mir der Deckchein vor dem Musterungstage vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen: 1) Ärzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung des Berufs an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde,

2) die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden müssen.

Indem ich die Pferdebesitzer ersuche, für rechtzeitiges Eintreffen ihrer Pferde auf dem Musterungsplatze Sorge zu tragen, weise ich darauf hin, daß diejenigen Besitzer, deren gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorgeführt werden, außer der gesetzlichen Strafe auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde zu gewärtigen haben.

Welche Pferde gestellungspflichtig sind, wird den Besitzern noch besonders mitgeteilt.

Burscheid, den 27. April 1910.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Eslen, 29. April. Nicht weniger als vier Selbstmordversuche sind hier seit vorgestern zu verzeichnen. Ein junges Mädchen stürzte sich am Niederländer Ufer in den Rhein, wurde aber von Vorübergehenden gerettet. Eine 30jährige Opernsängerin brachte sich nach einem ehelichen Zwist einen Revolver schuß in die Herzgegend bei. Sterbend wurde sie ins Krankenhaus geschafft. Eine Frau stürzte sich aus dem Fenster eines Gasthofes auf die Straße und verletzte sich schwer, und schließlich trank ein junges Mädchen gestern Vormittag in der Absicht, sich zu vergiften, Zylol.

Ronsdorf, 1. Mai. Noch sind die Wunden nicht vernarbt, die der Zusammenbruch der Solinger Bank so vielen Beteiligten geschlagen hat, und schon wieder kommt die Kunde von einer Bankkrise in unserem engeren Bezirk. Die Ronsdorfer Bank in Ronsdorf hat am Samstag ihre Zahlungen eingestellt. Die Bank wurde im Jahre 1875 unter dem Namen Ronsdorfer Volksbank als eingetragene Genossenschaft mit einem Kapital von 200000 Mark gegründet und später in die Form eines Aktienunternehmens übergeführt. Kapitalerhöhungen fanden statt 1898 um 200000 Mark, 1900 um 200000 Mark, 1906 um 250000 Mark und 1908 um 500000 Mark, so daß das jetzige Aktienkapital sich auf 1 1/2 Millionen beläuft. An Dividenden wurden ausgeschüttet in den Jahren 1896—1907 regelmäßig 8 Prozent. Das Jahr 1908 erbrachte 7 Prozent und das letzte abgelaufene nur 6 Prozent. Auffälligerweise sind es kaum zwei Wochen her, seit der letztjährige Dividendenschein eingelöst wurde. Man fragt sich unwillkürlich: Sollte die Direktion der Bank erst in diesem so kurzen Zeitraum zu der Einsicht gekommen sein, daß sie zahlungsunfähig ist? Die jüngste Bilanz weist aus an Einlagen auf Sparkassenkonto ca. 2 1/2 Millionen Mark, an sonstigen Kreditoren ca. 1 Million Mark, dagegen an Debitoren ca. 4 1/2 Millionen Mark, also das 3/4fache des Aktienkapitals. Es fragt sich, wie die Debitoren zu bewerten sind. Allein davon wird es abhängen, ob außer dem angeblich voll verlorbenen Aktienkapital auch die Gläubiger einen mehr oder minder großen Verlust erleiden.

Aachen, 30. April. Am Bahnhof Herbesthal wurde gestern ein Zugräuber verhaftet und hinterher in Untersuchungshaft gebracht. Er hatte in einem Zuge Brüssel-Aachen hinter Vüttich einer Aachener Dame eine Zwanzigfrankennote aus dem Handtäschchen gestohlen. In seinem Besitz befanden sich Diebeswerkzeuge, ein Dolch, zwei Revolver und mehrere falsche Briefe.

Frankfurt a. M., 29. April. Die Strafkammer verurteilte den Bankbeamten Heinrich Willhardt, der zum Nachteil der Mitteldeutschen Kreditbank durch Fälschung von Unterschriften im Laufe der letzten neun Jahre 600000 Mk. unterschlagen hat, zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Rechte für die Dauer von zehn Jahren.

Diedenhofen, 30. April. Die Frau eines Bergmanns in Solingen, Kreis Diedenhofen, hat in der Abwesenheit ihres Mannes ihren vier Kindern und sich selbst den Hals durchgeschnitten. Ein Mädchen ist tot, die Frau wurde mit zwei Kindern schwerverletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht. Das vierte Kind ist leicht verletzt.

Bürzburg, 30. April. Vor den Augen ihres Gatten wurde die junge Landratsgattin Baunach von Karbach von einem Automobil auf der Landstraße nach Markttheidenfeld überfahren und getötet.

Wien, 29. April. Das gestrige Gesandnis Hofrichters erregte kaum noch Sensation, da kein Urteilsfähiger mehr an seiner Schuld gezweifelt hatte. Das Gesandnis war vollständig und bestätigte den bis ins einzelne geführte Indizienbeweis in allen seinen Teilen. Ergänzend war nur Hofrichters Angabe, er habe durch die Uebersendung einer der Schädeltellen mit einer Stahlfederföhlung als Namenstagsgeschenk für einen Kameraden diese Schädeltellen als unverfänglich erscheinen lassen wollen. Hofrichters Frau wurde heute unter dem Verdacht der falschen Zeugnisaussage polizeilich vernommen. Die unglückliche Frau hat bekanntlich die von Hofrichter gemachten Aussagen, wonach die Schädeltellen für ein Nähläpfchen und die Oblaten für die Behandlung des wurmkranken Hundes bestimmt gewesen seien, bestätigt.

Spielplan der Vereinigten Stadttheater Köln

vom 3. Mai bis einschließlich 9. Mai.

Opernhaus. Dienstag: Cavalleria Rusticana; Johann von Paris (Karl Mayer a. G.). Mittwoch: Tell. Donnerstag: Die versunkene Glocke. Freitag: Martha. Samstag: Faust und Margarete (Vittorio Arimondi a. G.). Sonntag: Elektra. — Schauspielhaus. Dienstag: Zylus Romeo und Julia. Mittwoch: Zylus Egmont. Donnerstag: Zylus Iphigenie auf Tauris. Freitag: Zylus Kabale und Liebe. Samstag: Zylus Agnes Bernauer. Sonntag: Die berühmte Frau. Montag: Journalisten.

Luftschiffahrt.

Mannheim, 30. April. Unter Teilnahme des Großherzogs und eines engen Kreises geladener Gäste hat heute die Taufe des Schütte'schen Luftschiffes auf den Namen Schütte-Lanz stattgefunden. In der Weiherede sprach Dr. Karl Lanz die Hoffnung aus, daß das neue Luftschiff zur Vervollkommnung der Luftschiffahrt Deutschlands beitragen möge. Frau Geheimrat Julia Lanz vollzog die Taufe mit flüssiger Luft. Die Dimensionen des Luftschiffs, das noch nicht vollständig überzogen und auch noch nicht ganz mit Gas gefüllt ist, über treffen noch diejenigen der Zeppelin'schiffe.

Jede gute, sparsame Küche sollte neben der altbewährten Maggi-Würze auch Maggis-Bouillon-Würfel vorrätig halten. Während die Würze bekanntlich — durch Zusatz weniger Tropfen — Suppen, Saucen, Gemüsen usw. überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack gibt, dienen die Würfel zur sofortigen Bereitung delikater Bouillon, sei es zu Trinzwecken, sei es zur Bereitung von Fleischbrühen, Gemüsen, Saucen usw. Und zwar nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser, also ohne Fleisch austochen zu müssen. Sind sie doch mit bestem Fleischextrakt und allen nötigen Zutaten hergestellt, somit vollständig gebrauchsfertige Fleischbrühe in trockener Form. Man achte aber beim Einkauf stets auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

Biehmarkt.

Köln, 2. Mai. [Schlachtwiehm.] Antrieb: 580 Ochsen, 703 Kühen, 846 und Jungvieh, 96 Bullen, 682 Kälber, 0 Schafe und 3480 Schweine. Bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1) 83—86, 2) 78—81, 3) 72—76, 4) 60—68 Mk.; Kühen und Jungvieh: 1) 90, 2) 75—77, 3) 72—74, 4) 68—70, 5) 65—67, 6) 58—62 Mk.; Bullen: 1) 75—77, 2) 70—73, 3) 66—69, 4) 62—65 Mk.; Geschäft in Ochsen ruhig bis langsam und nicht ganz geräumt, in Kühen und Bullen ziemlich lebhaft. Schweine: Bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht, abzüglich 20—22% Tara: 1) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 66—68 Mk. (vorgezeichnete teilweise 1 Mk. mehr), 2) fleischige 67—68 Mk., 3) gering entwickelte sowie Sauen und Eber 60—65 Mk.; Geschäft mit Ausnahme von Sauen und geringen Tieren lebhaft.



Warum ist die TET-PACKUNG wertvoll?

weil sie zu jeder Jahreszeit, ob kalt, warm, trocken oder nass, frische, knusperige Cakes und Biscuits bietet.

H. Bahlsens Cakesfabrik, Hannover.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntniss, dass ich im Hause des Herrn Johann Dorff, Hauptstr.

eine Filiale meines Geschäfts

eröffnet habe und bitte ich bei Bedarf in allen einschlägigen Artikeln um geneigten Zuspruch. Achtungsvoll

Burscheid. Otto Busch,
 Buchbinderei und Schreibwaren-Handlung.

„Zum Stadtwald“

unweit der Remscheider Talsperre, Haltepunkt der Kleinbahn.

Restaurant und Café von Gustav Pleiss.

Größere und kleinere Gesellschaftszimmer mit Piano, Billard
 Veranda, Gartenanlagen.
 Vorzügl. Küche. Mittagstisch v. 1,25 M. an, Kaffee m. frischen Waffeln.
 Feines Dortmunder und Münchener Bier. Reine Weine.
 Telephon Amt Remscheid Nr. 578.

Restaurant Zum Eifgen

im schönen Eifgentale bei Wermelskirchen. Telephon Nr. 140.

Schöner Saal, Wald-, Park- u. Teichanlagen, Grotten, Springbrunnen; grosser Waldfestplatz, Aussichtspunkt Hohenstein. — Kahnfahrten. Badeanstalt. — Vorzügliche Küche. Diners von 1,25 M. an; Abendplatten; Kaffee. Feines Dortmunder Löwen- und Münchener Spatenbräu. — Reine Weine.

Einen Posten

Ruk- und Brennholz

billig abzugeben bei

H. Urbahn sen. Nachf.
 Burscheid.

Habe Samstag den 7. Mai wieder eine schöne Auswahl tragende und frische Ruk- und Brennholz zum Verkauf. Käufer laden freundlich ein

Dierath. **Albert Vott.**

Frucht- und Marktpreise.

	Neuß, 2. Mai.	1. Qual.	2. Qual.
Weizen	1. Qual.	100 Kilo	22,00
	2. "		21,00
	3. "		20,00
Roagen	1. "	100 Kilo	16,00
	2. "		15,00
	3. "		14,70
Safer	1. "		15,70
	2. "		14,70
Gerste			
Breitdruschstroh	500 Kilo	22,00	
Krummstroh		20,00	
Heu	50 Kilo	4,50 bis 5,00	
Euzernerhen	50 Kilo	3,50	
Kartoffeln	50 Kilo	2,50 bis 2,80	
Butter		per Kilo	2,60
Eier	100 Stück	8,00	
Fleisch	50 Kilo	6,20	
Milch	per 100 Kilo	faßweise	
	(ohne Faß)	61,00	
Gereinigtes Del	3 Mark	höher.	

Polizei-Verordnung
wegen Abänderung der Polizeiverordnung über die Beschaffenheit und Benutzung von Wohnungen vom 25. Mai 1898.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 11, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
§ 3 der Polizeiverordnung über die Beschaffenheit und Benutzung von Wohnungen vom 25. Mai 1898 (A. Bl. S. 175) erhält folgende Fassung:

§ 3.
Als überfüllt können von der Ortspolizeibehörde diejenigen Wohnungen bezeichnet werden, welche nachstehenden Anforderungen nicht entsprechen.

1. Die Schlafräume einer jeden Wohnung müssen für jede zur Haushaltung gehörige, über 14 Jahre alte Person mindestens 10 cbm, für jedes Kind unter 14 Jahren mindestens 5 cbm Luftraum enthalten. Kinder, welche das erste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bleiben außer Betracht.

2. Die Schlafräume müssen derart beschaffen sein, daß die ledigen über 14 Jahre alten Personen, nach dem Geschlecht getrennt, in besonderen Räumen oder Abteilen schlafen können und daß jedes Ehepaar für sich und seine noch nicht 14jährigen Kinder einen besonderen Schlafraum oder doch einen besonderen Abteil im Schlafraum besitzt.

§ 2.
Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Düsseldorf, den 8. April 1910.
Der Regierungspräsident:
I. F. 2235. Krufe.

Polizei-Verordnung
wegen Abänderung der Polizeiverordnung über das Halten von Koff- und Quartiergängern vom 11. Juli 1887.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung v. 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 11, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
§ 4 der Polizeiverordnung über das Halten von Koff- und Quartiergängern vom 11. Juli 1887 (A. Bl. S. 296) erhält folgende Fassung:

§ 4.
Die Ortspolizeibehörde ist befugt, das Halten von Koff- und Quartiergängern ganz zu untersagen oder zu beschränken:

a) wenn Tatsachen vorliegen, welche die sittliche Unzuverlässigkeit des Koff- oder Quartiergebers dartun;

b) wenn die dem Koff- oder Quartiergeber verbleibenden Schlafräume nicht für jede zu seiner Haushaltung gehörige, über 14 Jahre alte Person mindestens 10 cbm und für jedes Kind unter 14 Jahren mindestens 5 cbm Luftraum enthalten. Kinder, welche das erste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bleiben außer Betracht.

Niemand darf entgegen einer solchen Verordnung der Ortspolizeibehörde Koff- oder Quartiergänger aufnehmen oder behalten.

§ 2.
Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Juli 1910 in Kraft.

Düsseldorf, den 8. April 1910.
Der Regierungspräsident:
I. F. 2235. Krufe.

Sonntag den 8. Mai habe ich wieder eine große Auswahl

Direkturisches Weidevieh
sowie hochtragende und frischmelkende Kühe und Rinder zum Verkauf stehen, wozu Kauflustige freundlichst einladet

Burscheid. **Max Pott.**
Telefon Nr. 66.

Polizei-Verordnung
der Königl. Regierung vom 11. August 1882 betr. Fischereischeine (A. Bl. S. 267).

§ 1.
Wer in nicht geschlossenen Gewässern unseres Bezirks die Fischerei aus eigenem Recht oder als Pächter ausübt, hat eine von der Ortspolizeibehörde oder in Fischereigenossenschaftlichen Revieren vom Genossenschaftsvorstande nach folgendem Schema ausgestellte Bescheinigung bei sich zu führen und jedem Polizeibeamten oder Fischereiaufsicht auf Verlangen vorzuzeigen:

Fischereibescheinigung Nr. ...
Der (Name und Berufsart) in (Wohnort) hat der unterfertigten Behörde (oder dem unterfertigten Vorstande) die Anzeige gemacht, daß er die Fischerei in den nachbenannten Gewässern

(genaue Bezeichnung derselben) aus eigenem Recht (oder „als Pächter“) betreiben wolle.

(Ort und Datum.)
Die Ortspolizeibehörde: N. N. (oder „Der Vorstand der ... Fischereigenossenschaft“: N. N.)

§ 2.
Wer in nicht geschlossenen Gewässern unseres Bezirks die Fischerei innerhalb der Reviere anderer Berechtigter betreibt, hat einen vom Fischereiberechtigten oder Pächter nach folgendem Schema ausgestellten, und soweit nicht die am Schluß des § 13 des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 statuierten Ausnahmen Platz greifen, von der Ortspolizeibehörde oder dem zuständigen Fischerei-Genossenschaftsvorstande beglaubigten Erlaubnisschein bei sich zu führen und jedem Polizeibeamten und Fischereiaufsicht auf Verlangen vorzuzeigen:

Fischereierlaubnisschein Nr. ...
Dem (Name und Berufsart) in (Wohnort) wird hierdurch die Erlaubnis erteilt, die Fischerei in den nachbenannten Gewässern (genaue Bezeichnung derselben) während der Zeit vom ... bis ... mittels (Anzahl und Art der Fanggeräte und event. Fahrzeuge) zu betreiben.

(Ort und Datum.)
Der Fischereiberechtigte („Fischereipächter“, „Genossenschaftsvorstand“): N. N.
Die obige Unterschrift wird beglaubigt.

(Ort und Datum.)
Die Ortspolizeibehörde: N. N. (oder „Der Vorstand der Fischereigenossenschaft“: N. N.)

§ 3.
Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht die im Reichsstrafgesetzbuch, im Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 und der Allg. Verordnung zur Ausführung der letzteren vom 2. November 1877 vorgesehenen strenger Strafen Platz greifen, mit Geldbuße bis zu 30 M. oder entsprechender Haft bestraft.
Düsseldorf, den 11. August 1882.
I. S. III. A. 3233. Königl. Regierung, Abteilung des Innern.

Sitzung
der Handelskammer

am Mittwoch den 4. Mai 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr im Sitzungszimmer der Handelskammer.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen.
2. Berichterstattung über stattgehabte Sitzungen.
3. Japanischer Zolltarifentwurf.
4. Französischer Zolltarif.
5. Handelsvertrag mit Kanada.
6. Aufstellung der statistischen Ausfuhranmeldscheine.
7. Eintragung von Firmen in das Handelsregister.
8. Verkehrsangelegenheiten.
9. Verschiedenes.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsstand: 770 000 Versicherungen.

Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Vertreter überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch

Ernst Peters, Rend., Burscheid, Luisenstr. 86. Julius Schmitz, Kleinbruch bei Hagen.

Am Freitag den 6. Mai komme ich wieder mit einer großen Auswahl tragenden und frischmelkender Kühe und Rinder an, wozu Kauflustige freundlichst einladet

Kaltenherberg. **Friedrich Wirths.**

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 1/1 Uhr verschied sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter, teurer Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Albert Mebus

im 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenhaus, den 30. April 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Krankenhause in Burscheid aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 10 3/4 Uhr entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles mein innigstgeliebter Gatte, unser guter, teurer Vater, Schwieger- und Grossvater, Schwager und Onkel

Albert Liesendahl

im 70. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Dierath bei Burscheid, den 30. April 1910.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 4. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause in Dierath aus statt.

Landw. Kasino Dierath.

Unser Mitglied

Herr Albert Mebus in Neuenhaus

wurde durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen und bleibt ihm wegen seines stillen, bescheidenen Wesens ein ehrendes Andenken gesichert.

Zur Beerdigung vom Krankenhause aus am Dienstag den 3. Mai, nachmittags 1/3 Uhr wird hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Landw. Kasino Dierath.

Unser Mitglied

Herr Albert Liesendahl in Dierath

wurde am Samstag aus unserer Mitte abgerufen und bleibt ihm wegen seines stets treuen und verständnisvollen Mitarbeitens in unserem Verein ein dauerndes Andenken erhalten. Zur Beerdigung am Mittwoch den 4. ds. Mts., nachmittags 2 1/4 Uhr werden die Mitglieder eingeladen.

Der Vorstand.

Eine angenehme Überraschung



Schutzmarke.

für viele Leute sind die hübschen, praktischen Geschenke, die jedem Paket des Weichseifenpulvers „Goldperle“ beiliegen.

— Kaufen Sie nur Weichseifenpulver „Goldperle“!

Fabrikant: **Karl Gentner, Göppingen**

Vertreter:
Herr Fritz Saure, Remscheid.

Greve-Stirnberg's
Bester Magenlikör! Prämiert auf allen beschickten Fach- u. Welt-Ausstellungen.
ERFUNDEN u. 1859
EINGEFÜHRT
Alter Schwede, Bonn a. Rh.

Vertreter:
Herr Fritz Saure, Remscheid.

Die nächste Nr. dieser Zeitung wird d. Simmelfahrtstages wegen schon am **Mittwoch-Mittag** zur Ausgabe gelangen.

Burscheider Turngemeinde.
(Eing. Verein.)

Simmelfahrt, Donnerstag
den 5. Mai, morgens 1/6 Uhr

Antreten im Vereinslokal zur Turnfahrt.

Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 6.04 bis Paffelheim.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **Der Turnrat.**

Feder-Buchbinderei.

Mehrere tüchtige

Tafelarbeiter

sowie einige **kräftige Knaben** von 14—18 Jahren gegen hohen Lohn und Fahrt-Vergütung gesucht. **Bermelskirchen, Friedhofstr. 1.**

Per sofort

Gehülfe

auf tannene Möbel gesucht.

A. & S. Langenohl, Burscheid.

Tüchtiges

Mädchen

zum 15. Mai gesucht.

Frau Bankvorstand Belde, Bermelskirchen.

Suche zum sofortigen Eintritt ein ordentliches

fleißiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Suche 1—2 möbl. Zimmer.

Solche mit ruhiger Lage und Aussicht bevorzugt. Badegelegenheit evtl. erwünscht. Offerten mit Preisangabe unter P. H. 12 an die Exp. d. Ztg. erbitten.

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS

Wasch-Extrakt

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die befähigende Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz etc. Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen.

Herzlich erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.

Paket 25 Pfg. bei:

Robert Grosius in Burscheid, Julius Reiborn in Dierath.